

SERIE: PROJEKT ZUKUNFT

# Die Welt und wir

Am 31. Oktober wird die „Sieben-Milliarden-Menschen-Marke“ überschritten. Jede Sekunde kommen 2,6 Personen hinzu.

Ein Großteil davon lebt nicht menschenwürdig und es steht die Frage, wie viele Menschen die Erde verträgt.

Eva Prase sprach mit dem Science-Fiction-Autor Karl Olsberg – Ulrike Nimz besuchte das globale Dorf.

**Freie Presse: Angenommen, die Kinderzahl pro Frau bliebe bis 2100 konstant auf dem heutigen Niveau. Dann würde die Weltbevölkerung zur Jahrhundertwende auf fast 27 Milliarden Menschen wachsen. Verträgt die Erde so viele Menschen?**

**Karl Olsberg:** Sicher nicht. Man muss sich fragen, unter welchen Bedingungen die Menschen leben: Haben sie genug Nahrungsmittel, sauberes Wasser, ausreichend Energie, Bildungsmöglichkeiten, Infrastruktur? Wenn man diesbezüglich analysiert, für wie viele Menschen das Leben auf der Erde angenehm ge-

staltet werden kann, gibt es natürlich eine physische Obergrenze. Die Menschheit kann nicht unendlich wachsen, Nahrungs- und Wasserknappheit stellen genauso große Probleme dar wie Seuchen und Infektionen, die alle großen Populationen bedrohen. Der Mensch setzt die Naturgesetze nicht außer Kraft. Ich weiß nicht genau, wo die natürliche Grenze liegt, aber wir wären klug, das Wachstum vorher einzudämmen, bevor wir sie erreichen. Ziel muss es sein, jetzt die Lebensqualität für viele Menschen auf der Welt zu verbessern. Wobei man eine allgemeine Weltzufriedenheit wohl

nicht herstellen kann.

**Wie meinen Sie Letzteres?**

Es wäre illusorisch, anzunehmen, überall gleiche Verhältnisse schaffen zu können. Unterschiede, gerade auch die in den Lebensstandards, sind eine wichtige Triebkraft für Wirtschaft, Politik, unternehmerische Kreativität und die allgemeine Entwicklung. Würden die Unterschiede mit der Brechstange egalisiert, landeten wir in der „Schönen neuen Welt“, die schon Aldous Huxley beschrieben hat. Das kann nicht das sein, was wir wollen.

**Welche Lösungsansätze sehen Sie, um die Zunahme der Bevölkerung zu stoppen?**

Ich denke, das alte Wort von der Hilfe zur Selbsthilfe weist in die richtige Richtung. Wir beobachten gerade in Schwellenländern, dass da, wo in Bildung und Infrastruktur investiert wird, wo es Fabriken gibt mit einer Zulieferindustrie und Arbeit für Menschen und wo eine gewisse medizinische Grundversorgung garantiert ist, die Geburtenrate automatisch rückgängig ist. Welche enorme Dynamik so ein wirtschaftlicher Prozess aufnehmen kann, zeigt etwa China – aber hier sehen wir auch die verheerenden Umweltschäden.

**Gerade China ist ja bekannt durch seine Ein-Kind-Politik.**

Die löst aber das Problem nicht. Gerade an China kann man erkennen, wie komplex die Zusammenhänge sind: wirtschaftlicher Aufschwung, verheerende Umweltverschmutzung, Rückgang der Geburtenrate, aber eben auch riesige Probleme, die ältere Generation zu versorgen.

**Meinen Sie, dass die Menschen Einfluss haben auf die Bevölkerungsentwicklung? Oder bilden wir uns nur ein, diesbezüglich etwas steuern zu können?**

Wir können Rahmenbedingungen beeinflussen. Das passiert auch. Dies

zeigt die unterschiedliche Entwicklung in den verschiedenen Ländern. Und auch in Afrika würden nicht mehr so viele Kinder geboren, wenn die Menschen dort die Erfahrung machen könnten, dass Nachwuchs nicht zur Grundabsicherung im Alter nötig ist. Weltweit flacht die Wachstumsrate auch schon ab. Aber die Bevölkerung wächst eben noch, wenn auch nicht mehr so schnell. Es wird unterm Strich wie ein Wettlauf sein: Gelingt es uns, die Lebensbedingungen so zu gestalten und zu verbessern, dass sich damit das Problem der Bevölkerungszunahme lösen lässt? Oder werden wir unsere Lebensgrundlagen vorher zerstören? Hierzu nur einige Stichworte: Umweltverschmutzung, Klimaerwärmung, Energiekrise. Eine der größten Herausforderungen wird es sein, auf saubere, nachhaltige Weise ausreichend Energie zu gewinnen. Derzeit wird der Regenwald auch zur Energiegewinnung abgeholzt. Wenn der Urwald weg ist, erübrigen sich Diskussionen über Bevölkerungsentwicklung.

**Welche Konsequenzen wird es haben, dass nur ein Teil der Menschheit Zugang zu moderner Technik, speziell neuen Medikamenten besitzt, und ein anderer nicht?**

Auch wenn ich neuen Technologien mit einem gesunden, etwas misstrauischen Respekt begegne: Der technische Fortschritt wirkt auf der Welt ausgleichend, er verbreitet sich sehr schnell über die Erde – mit mehr positiven als negativen Wirkungen. Die neuen Technologien eröffnen Schwellenländern und der Dritten Welt Chancen, dichter an uns heranzurücken, vor allem auch wirtschaftlich. Ländergrenzen verlieren so an Bedeutung. Die Vernetzung führt zu einer Verbesserung der Chancen der ärmeren Länder. Sie können besser mitmischen. Ich

sehe das positiv. Nicht zuletzt können die neuen Medien auch zum demokratischen Wandel beitragen, wie man beim „arabischen Früh-



Karl Olsberg  
Science-Fiction-Autor

FOTO: PRIVAT

„Wenn der Urwald abgeholzt ist, dann erübrigen sich Diskussionen über Bevölkerungsentwicklung.“

ling“ beobachten konnte.

**Sie haben Bestseller geschrieben wie „Das System“ und „Schöpfung außer Kontrolle“. Darin thematisieren Sie die technische Evolution. Was ist Ihrer Meinung nach das größere Problem: die wachsende Zahl der Menschen auf dem Planeten oder die Veränderung des Menschen durch die Technik.**

Das Paradoxon ist, dass gerade durch die zunehmende Technik der Wohlstand geschaffen wird, der das Bevölkerungswachstum eindämmt. Andererseits unterliegt die Ausbreitung der Technik selbst kaum natürlichen Grenzen. Das führt dazu, dass uns die technische Entwicklung in überholt, gar abhängt.

**Das müssen Sie erklären.**

Nehmen wir die Umweltverschmut-

zung. Zwar geben wir uns daran selbst die Schuld und stellen uns damit quasi als Architekten der Zerstörung hin. Aber diese ist doch in Wahrheit nicht bewusst herbeigeführt, sondern ein ungewollter Nebeneffekt einer ungebremsten technischen Evolution. In Wahrheit sind es ja nicht Menschen, sondern Maschinen, die mit ihrem Stoffwechsel Schadstoffe in die Umwelt blasen, das Klima verändern und ihre Spuren im Boden hinterlassen. Maschinen brauchen uns, damit wir sie verbessern, sie weiterentwickeln, sie vervielfältigen, und wir brauchen sie für unseren Wohlstand. Doch immer mehr Prozesse laufen ohne menschliche Eingriffe ab, und das Verhältnis Menschen zu Maschinen verschiebt sich in Richtung der Maschinen. Eines Tages können sich technische Systeme vielleicht auch ohne unsere Hilfe selbst vermehren. Das ist dann wahrscheinlich das größere Problem.

**Dass der siebenmilliardste Mensch dieser Tage geboren werden soll, ist also kein besonderes Datum?**

Wir sind ja sehr auf Zahlen und Daten fixiert. Solche Ankerpunkte sind für uns ein Anlass, sich Themen in Erinnerung zu rufen und über Erreichtes zu reflektieren – Dinge, die sonst in Vergessenheit geraten würden. Das ist schon gut so.

**ZUR PERSON** Karl Olsberg, Jahrgang 1960, studierte Betriebswirtschaft und promovierte über künstliche Intelligenz. Er gründete 1999 eine Softwarefirma, die im Jahr 2000 als Start Up des Jahres 2000 ausgezeichnet wurde. Seit seinem 11. Lebensjahr schreibt er. Viele seiner Titel wurden Bestseller.

**BÜCHER** „Schöpfung außer Kontrolle.“ Wie die Technik uns benutzt. Aufbau Verlag, Berlin 2010, 19,95 Euro. „Das System“ Aufbau Verlag, Berlin 2008, 9,99 Euro.



## Auf gute Nachbarschaft

Wirtschaftshistoriker schrumpfen die Welt auf Größe eines Dorfes – Gedankenexperiment eröffnet neue Sicht auf den Bevölkerungszuwachs

VON ULRIKE NIMZ

**GLOBO** – Die Welt ist ein Dorf, so heißt es. Beispielsweise wenn man unverhofft, in den entlegensten Winkeln, auf bekannte Gesichter trifft. Der Medienwissenschaftler Marshall McLuhan prägte in den frühen 1960er Jahren den Begriff vom „globalen Dorf“ als Bild für die vernetzte Welt, in der selbst der entlegenste Winkel nur einen Mauseklick entfernt ist.

Die Globalisierung lässt die Menschen der Erde näher zusammenrücken. Das Elend jedoch, der Hunger und der Krieg, sind in Europa immer gerade so weit weg, dass man es gut verdrängen kann. Die österreichischen Wirtschaftshistoriker Josef Nussbaumer und Andreas Exenberger wollen, dass uns das in Zukunft schwerer fällt. In ihrem Buch „Unser kleines Dorf“ haben sie McLuhans Idee aufgegriffen und anschaulich gemacht: Sie schrumpfen die Erde mit all ihren Eigenschaften, Bewohnern, Möglichkeiten und Problemen auf ein Dorf mit 100 Menschen. „Globo“ nennen die Autoren die Gemeinde mit fünf Siedlungen: Auf eine Fläche von knapp 840 Hektar, etwa drei mal drei Kilometer, vertei-

len sich die Ortsteile Asien (61 Einwohner), Afrika (13), Europa (12), Lateinamerika (9) und Nordamerika (5).

**Kommt darauf an, wo du wohnst**

Nun ist Globo kein ländliches Idyll. Im Dorf herrscht schlechte Luft, 90 Prozent des Abwassers werden nicht geklärt. Annähernd jeder zweite Bewohner hat keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen. 20 Menschen haben kein sauberes Trinkwasser.

Über Chancen und Teilhabe, Wohlstand und Bildung entscheidet die Wohnlage. Auf einer Fläche, etwa halb so groß wie Aue, sind Elend und Reichtum nur einen Straßenzug voneinander entfernt – sofern es Straßen gibt. Denn während die 17 Einwohner Nordamerikas und Europas im Überfluss leben, kämpfen die Menschen ein paar Schritte weiter ums Überleben. So lebt die Hälfte der Einwohner Globos unterhalb der von der Weltbank definierten Grenze für „absolute“ Armut. Die liegt bei 1,25 Dollar pro Tag. Daneben besitzen die zwei reichsten Männer des Dorfes 50 Prozent des gesamten Vermögens, während sich die ärmsten 50 ein Prozent teilen.

Nussbaumer und Exenberger beschränken sich nicht auf Zustands-

beschreibungen mittels Zahlen, zeigen auch die Entwicklungen der letzten 200 Jahre auf. Die Bevölkerung von Globo hat sich in dieser Zeit versechsfacht. Im Jahr 1825 lebten in dem fiktiven Dorf nämlich gerade einmal 18 Menschen, davon 5 im Ortsteil Europa. Etwa in derselben Zeit präsentierte der englische Ökonom Thomas Robert Malthus eine überarbeitete Version seines „Essays on the Principles of Population“, noch heute ein viel zitiertes Werk. Malthus zufolge kommt zwangsläufig der Moment, in dem die Nahrungsproduktion nicht

mehr mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten kann. Kriege, Hungersnöte und Krankheiten würden die Menschheit dezimieren.

Bislang hat der Fortschritt in Technologie, Landwirtschaft und Medizin Malthus widerlegt. Wie lange das noch so sein wird, vermag so recht niemand zu sagen. Verglichen mit den vorangegangenen zwei Jahrtausenden beschleunigte sich das Bevölkerungswachstum in den letzten zwei Jahrhunderten um den Faktor 12. Für Globo bedeutet das, dass die Bevölkerung heute alle drei Jahre um die gleiche Anzahl an

Menschen zunimmt wie während der ersten 1500 Jahre christlicher Zeitrechnung. Zurzeit stirbt jedes Jahr 1 Mensch und 2 werden geboren. Somit leben heute schon 112 Menschen in Globo – und sieben Milliarden auf der Erde.

**Welt unter dem Brennglas**

„Es wird eng“, ist die Schlagzeile dieser Tage. Dabei ist weniger entscheidend, wie dicht Menschen beieinander leben, sondern was sie verbrauchen: In Globo werden jährlich 430 Barrel Öl verbraucht, trotzdem leben 27 Menschen ohne Strom, 39 sind zum Kochen und Heizen auf Biomasse angewiesen. 28 Menschen sind fehlermüde: 17, weil sie hungern, und 11, weil sie fettleibig sind.

„Unser kleines Dorf“ – das ist unsere Welt unterm Brennglas. Wenn das Elend hinter dem Gartenzaun beginnt und nicht tausende Kilometer entfernt, ist es schwerer zu ignorieren. Die Botschaft der Autoren ist klar: Wir sind alle Nachbarn. Und unser Dorf soll schöner werden.

**DAS BUCH** Unser kleines Dorf – Eine Welt mit 100 Menschen. Josef Nussbaumer, Andreas Exenberger, Stefan Neuner: IMT Verlag, Kufstein 2011, 192 Seiten, 27,90 Euro, » [www.unserkleinesdorf.com](http://www.unserkleinesdorf.com)

**Wenn die Welt ein Dorf mit nur 100 Einwohnern wäre, ...**

... sähe die Bevölkerung im Jahr **2011** wie folgt aus:

- 60 Asiaten
- 15 Afrikaner
- 11 Europäer
- 9 Lateinamerikaner
- 5 Nordamerikaner
- 27 wären Kinder unter 15 Jahren und
- 8 Menschen wären älter als 65 Jahre.

... sähe die Bevölkerung im Jahr **2050** wie folgt aus:

- 76 Asiaten
- 33 Afrikaner
- 11 Lateinamerikaner
- 10 Europäer
- 7 Nordamerikaner
- Im Jahr 2050 würden bereits 137 Menschen im Dorf leben, d. h. jährlich kommt etwa ein Dorfbewohner hinzu.

FP Ronny Rozum

Quelle: Datenreport der Stiftung Weltbevölkerung 2011

**Sieben Fakten zum Thema Weltbevölkerung**

**Die Grenze von einer Milliarde** Menschen wurde 1804 überschritten. Im 20. Jahrhundert hat sich die Weltbevölkerung nahezu vervierfacht. 1999 fiel die Sechs-Milliarden-Hürde.

**Bei einem Bevölkerungswachstum** von jährlich rund 82 Millionen Menschen steigt die Zahl der Erdenbürger in jeder Minute um 156 und jeden Tag um über 224.640.

**Häufigste Todesursache weltweit** sind Infektionskrankheiten mit etwa 15 Millionen Toten im Jahr.

**60 Prozent der Weltbevölkerung** leben in Asien, 15 Prozent in Afrika; allerdings wird die Bevölkerung Afrikas bis 2015 doppelt so schnell wachsen wie jene in Asien.

**Deutschland belegt in der Liste** der bevölkerungsreichsten Staaten den 16. Platz.

**In den Industrieländern** bringt jede Frau im Schnitt etwa 1,7 Kinder zur Welt, in den am wenigsten entwickelten Ländern beträgt die Rate etwa 4,2.

**Die Bevölkerung Europas** dürfte um 2025 mit 740 Millionen Einwohnern ihren Scheitelpunkt überschreiten und dann zurückgehen. (fp)